

Mit 3D-Scannern Gewalt aufklären

Kinderschutz: Childhood-Haus in Hamburg freut sich über „Appen musiziert“-Spende

Anna Goldbach

Mit einem leisen Surren fährt der Fahrstuhl nach oben in den fünften Stock. Dorthin, wo das Childhood-Haus Hamburg (CHH) untergebracht ist. Gut 1000 Kinder und Jugendliche werden hier jährlich behandelt. Weil sie missbraucht, vernachlässigt oder Opfer von sexueller Gewalt geworden sind. „Man kann sich kaum vorstellen, womit wir es hier manchmal zu tun haben“, sagt Prof. Dr. med. Benjamin Ondruschka.

Ondruschka ist Leiter der Einrichtung und vor drei Jahren aus Leipzig, wo das erste CHH in Deutschland errichtet worden ist, nach Hamburg gekommen – „mit der Idee, dass Hamburg ein solches Haus braucht“.

In diesen Tagen feierte das CHH seinen zweiten Geburtstag. Und ist, wie Ondruschka sagt, „aus den Strukturen für und um den Kinderschutz herum nicht mehr wegzudenken“. Der große Vorteil des CHH ist, dass es Rechtsmediziner, Kinderärzte, Psychologen und Sozialarbeiter sowie Jugendämter, Polizei und Justiz unter einem Dach und in kindgerechter Umgebung vereint.

So wird vermieden, dass die Kinder von A nach B und in immer neue fremde Situationen gebracht werden müssen. Auch gibt es einen Raum, in dem Befragungen durch Polizei oder Justiz stattfinden – gemütlich und kindgerecht eingerichtet, mit Sesseln, warmem Licht, einer großen Pflanze, bunten Bildern. In dem Zimmer sind Kameras installiert, sodass die Aussagen der Betroffenen aufgenommen werden können – und später eine Aussage vor Gericht ersetzen. Das Kind bleibt in seinem geschützten Raum, muss seinem Peiniger nicht gegenüberstehen.

Ondruschka weiß, dass Missbrauch selten singulär auftritt, weil er selten vor Zeugen geschehe und damit zur Chronifizierung neige. „Jedes zehnte Kind hat statistisch gesehen Gewalt er-



Prof. Dr. med. Benjamin Ondruschka, der Leiter des Hamburger Childhood-Haus (CHH), ist vor drei Jahren aus Leipzig in die Hansestadt gekommen. Er ist selbst Vater zweier Kinder.

Fotos: Anna Goldbach

fahren. Das unterstreicht die Notwendigkeit, dass man für den Kinderschutz professionelle Strukturen braucht“. 80 Prozent der Fälle kommen über die Jugendämter – und zwar noch vor der Gerichtsverhandlung. Dabei geht es um Auffälligkeiten, einen leisen Verdacht. „Da werden Aussagen hin- und hergeschoben von scheinbaren Unfällen. Unsere Aufgabe ist dann zu klären und objektivieren: Ist das Kind wirklich nur gestürzt, oder hat jemand die Oberschenkel auseinandergedrückt?“, beschreibt Ondruschka einen Teil seiner Arbeit.

Als Facharzt für Rechtsmedizin ist sein Job auch die Dokumentation von Verletzungen, die Interpretation von Verletzungshergängen und das Darstellen, die Sicherung und Feststellung von Spuren. Dafür ist es notwendig, die Hämatome oder Verletzungen bildlich festzuhalten. Das Zücken eines Handys oder einer Kamera kann auf manche Kinder dabei retraumatisierend wirken – beispielsweise wenn der Missbrauch, der ihnen

angetan wurde, von den Tätern fotografisch festgehalten worden ist oder kinderpornografisches Material erstellt wurde. Um das zu verhindern, hat das CHH durch Spenden der „Appen musiziert“-Aktion „Keine Gewalt gegen Kinder und Jugendliche“ Geräte angeschafft,

„Unsere Aufgabe ist dann zu klären und objektivieren: Ist das Kind wirklich nur gestürzt, oder hat jemand die Oberschenkel auseinandergedrückt?“

Prof. Benjamin Ondruschka
Childhood-Haus Hamburg

die eine kontaktlose Untersuchung ermöglichen, darunter einen 3D-Scanner.

Vorgeführt wird das Gerät von Dr. Axel Heinemann. Er ist stellvertretender Direktor der Rechtsmedizin Hamburg und ebenfalls im CHH beschäftigt und weiß, dass die Aufnahmen des Scanners



Der kontaktlose 3D-Scanner erstellt ein detailgenaues Bild des Pinguins. Später wird es auf dem Computer noch einmal hochgerechnet. Doch auch auf dem kleinen Bildschirm lässt sich die Beschaffenheit des Stofftiers, das als Beispiel dient, genau erkennen.

gerade vor Gericht entscheidend sein können.

„Ein Bild sagt oft mehr als 1000 Worte“, so Heinemann. Und der Scanner ermöglicht es, den Abdruck eines Schuhs, Gürtels oder einer Stange auf der Kinderhaut dreidimensional so zu visualisieren, dass sich die Tatwaffe eins zu eins darüberlegen lässt. Das lasse wenig Spielraum für potenzielle Schutzbehauptungen der Tatpersonen.

Nicht immer geht es im CHH um Gewalt. Ondruschka sieht auch Kinder, die völlig dehydriert sind, Missbildungen haben, weil ihre Füße in viel zu kleinen, nicht kindgerechten Schuhen stecken. Vernachlässigung ist hier das Stichwort.

Ein relevanter Teil der Kinder und Jugendlichen kommt demnach über die Kinder- und Jugendnotdienste, Soziale Dienste, Sportgruppen, Grundschulen oder Hortgruppen, Nachbarn oder Familienmitgliedern, die aufmerksam werden, sich sorgen. Etwa zehn Prozent kommen direkt über die Polizei. Nur ei-

nige wenige melden sich selbst. Über die Webseite des CHH können nämlich sowohl Eltern als auch die Betroffenen selbst Kontakt aufnehmen. „Viele Kinder haben ein falsch verstandenes Schuldbewusstsein und glauben, Teil des Problems zu sein – was natürlich nie so ist“, sagt Ondruschka.

Und auch wenn Kinder Zeugen von häuslicher Gewalt gegen einen Elternteil werden, sind sie im CHH richtig aufgehoben, so der Leiter der Einrichtung. „Denn auch das betrifft am Ende den Kinderschutz.“

Ondruschka ist selbst Vater zweier Kinder. Im CHH ist er aber ganz Profi. Nur manchmal, da passiert es, dass ihm die Fälle persönlich nah gehen. Wenn eines der Opfer am gleichen Tag geboren ist, wie sein Sohn oder den gleichen Namen trägt, wie seine Tochter zum Beispiel. Etwas aber hat sich doch verändert, seit er Vater ist. „Seitdem ich selbst Papa bin, ist es mir noch unerklärlicher, wie man Kindern Gewalt, vor allem diese Form der Gewalt, antun kann.“